

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsraths-Sitzung vom 20. September.

Nachdem Se. kaiserliche Hoheit der Reichsraths-Präsident die Sitzung — vom 21. Sept. — eröffnet hatte, fuhr Graf Clam in der Vorlesung des Comitéberichts an der Stelle fort, bei welcher derselbe einen Rückblick auf die allgemeine Finanzlage des Staates wies, wonach sich bei zukünftiger Vertheilung des gegenwärtigen Finanzsystems trotz aller Bemühung, Ersparungen herbeizuführen, doch immer ein bleibendes Defizit von ungefähr 25 Millionen herausstellen würde. Das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, sei jedoch ganz unerlässlich. Es könnte aber nur entweder durch eine Erhöhung der Einnahmen, oder durch eine fernere Verminderung der Ausgaben geschehen. Der erstere Weg dürfe bei der ohnedies schon fast unerschwinglichen Höhe der Auflagen durchaus nicht eingeschlagen werden. Was den zweiten Weg, die Verminderung der Ausgaben betrifft, so könne von demselben, nach der eigenen Versicherung der Finanzverwaltung, bei der gegenwärtigen Einrichtung der Staatsverwaltung gleichfalls kein wesentlicher Erfolg gehofft werden, denn davon, die Zinsenlast in einer Weise vermindern zu wollen, welche nicht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Heiligkeit eingegangener Verpflichtungen beruhe, und somit den Staatsgläubigern in jeder Beziehung gerecht wird, könne natürlich nicht die Rede sein. Deshalb sei für den Augenblick weder eine Konversion der Zinsen durchführbar, noch auf eine alsbaldige Wiederherstellung der Valuta zu hoffen. Gewagte Operationen seien daher zu vermeiden, und auf dem Wege allmähigen, aber sicheren Vorwärtsgehens das Uebel an der Wurzel anzugreifen.

Der Leiter des Finanzministeriums, Reichsrath v. Plener, spricht über die im Comitéberichte enthaltene allzu düstere Schilderung der Zustände Oesterreichs. Einzelne Herren Reichsräthe seien noch weiter gegangen, und mit Bedauern habe er im Schooße der Versammlung das Wort gehört, von einem besseren Zustande eines einzelnen Kronlandes dürfe nicht gesprochen werden, sondern höchstens davon, wo die Sachen weniger schlecht stünden. In gar so tadelnswerther Art sei nun doch nicht im Lande gewirtschaftet worden, wie es im Comitéberichte dargestellt und durch die Worte vieler Herren Reichsräthe noch ferner ausgemalt wurde. Er zeigt Dies durch Verichtigung und Widerlegung verschiedener Behauptungen, welche im Laufe der Verhandlung vorgekommen waren. Wenn man über die frühere Verwaltung eine so bittere Kritik übe, so möge man doch auch die Schwierigkeiten in's Auge fassen, welche diese Verwaltung zu überwinden gehabt habe. Wenn man von einer viele hundert Millionen betragenden Vermehrung der Schulden und der Steuern spreche, müsse er einerseits auf den außerordentlichen Militäraufwand, der durch hier nicht zu erörternde Umstände notwendig geworden, andererseits auf die großen Operationen, welche Oesterreich während dieses Decenniums durchgeföhrt, und auf welche es stolz sein dürfe, wie die Grundentlastung, die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit etc. hinweisen.

Mit dem Tadel sei man schnell bei der Hand, im Augenblicke der Noth Hilfe zu schaffen sei jedoch weit schwerer, und in solchem Orange könne wohl beim besten Willen leicht ein Schritt gemacht werden, der sich in ruhiger Zeit als ein irriger erweisen würde. Zu einer Verarmung im Allgemeinen in Oesterreich zu sprechen, sei eine sehr gewagte Sache, gegen ein Verwaltungssystem aber, welches gerade im Gegentheil nach den verschiedenartigsten Richtungen hin zur Erleichterung des Verkehrs, zur Hebung des Handels

und der Industrie so viel gethan habe, die Verschuldung vorzubringen, daß es zu einer Verarmung des Landes beigetragen habe, die in der That noch gar nicht eingetreten sei, dürfte doch in keiner Weise zu rechtfertigen sein. Damit solle aber die Absicht eines Verbleibens bei dem gegenwärtigen Systeme nicht im Entferntesten angedeutet werden. Er stimme vielmehr vollkommen mit dem Comité in der Erkenntnis der Nothwendigkeit einer Verbesserung der gegenwärtigen Zustände überein, welche künftighin, wie er zuversichtlich hoffe, sich zufriedenstellender gestalten würden, als Dieß nicht nur während des letzten Decenniums, sondern auch vor dem Jahre 1848 der Fall gewesen sei. In seiner Stellung als Leiter der Finanzverwaltung, als Mitglied der Regierung, und als Freund der Wahrheit habe er sich jedoch in seinem Gewissen verpflichtet erachtet, nach seiner tiefsten Ueberzeugung jene Schilderungen als die Wirklichkeit weit überbietende und allzu grelle zu bezeichnen.

Conte Vorrell entwickelt in ausführlicher Weise seine finanziellen Ansichten, und kommt auf die in seiner ersten Rede erwähnte Nothwendigkeit der Errichtung einer obersten Staatsbehörde zurück, welche die Reorganisation des Administrationsystems und dessen Ueberwachung in die Hand zu nehmen habe. Er wünscht die Einsetzung einer eigenen Kommission, welche seine Ideen und Vorschläge zu prüfen, und hierüber an Se. Maj. Bericht zu erstatten haben sollte. Seine Anträge bleiben jedoch ohne Unterstützung. Graf Hartig bekräftigt die Richtigkeit einiger im Comitéberichte enthaltenen Angaben und darin ausgesprochenen Ansichten. Hr. Maager meint, jedwede veränderte Einrichtung der Staatsverwaltung werde nur dann zum Ziele führen, wenn sie sich auf das Vertrauen des Volkes stütze; dieses werde aber nur dadurch erreicht, wenn das Volk mitzusprechen habe bei der Regelung seiner eigenen Angelegenheiten, und die Verwaltung nicht allein für das Volk, sondern theilweise auch durch das Volk geleitet werde. Auf die Regelung der Valuta übergehend, müsse er dem Ausspruche beistimmen, die Lösung dieser Frage könne nicht mehr im finanziellen, sondern nur im politischen Wege gefunden werden, und da bestche das einzige, auch vom Reichsrath v. Plener angedeutete Mittel nur in der Einführung einer Reichsverfassung. Der Hr. Ministerpräsident habe auf das laute Handschreiben vom 19. April l. J. hingewiesen; seitdem sei man um keinen Schritt vorwärts gekommen. Diese Zögerung müsse ein Ende erreichen, und Jeder die Ueberzeugung nach seiner Heimat mitnehmen dürfen, daß mit seinen folgeschweren, aber unerlässlichen Schritten nicht länger gezögert werde, welche allein dazu führen könnten, das Ansehen Oesterreichs im Allgemeinen, so wie auch dessen Kredit insbesondere wieder herzustellen.

Der Ministerpräsident Graf Rechberg erklärt, daß sich das Ministerium nicht für berechtigt ansehe, dem Hrn. Vorredner auf das Feld zu folgen, welches derselbe betreten habe. Wenn gesagt werde, seit dem 19. April l. J. sei eine lange Zeit ungenützt verfloßen, so gebe er einerseits die Schwierigkeiten zu bedenken, welche sich einem entschiedenen Auftreten entgegenstellten hätten, und andererseits frage er, ob die Regierung einseitig hätte vorgehen sollen, ohne zuvor die Ansichten und Vorschläge des Reichsraths selbst zu vernehmen. Was die Valutafrage betreffe, so erlaube er sich, auf die Vorgänge in England hinzuweisen. Das werde man doch weder ein kreditarmes, noch ein politisch unfreies Land nennen wollen, und wie hoch hätten sich daselbst die Schwankungen der Valuta von 1792 bis 1820 belaufen? Eben so wie damals in England, so seien diese Schwankungen der Valuta in Oesterreich während der jüngst vergangenen Jahre und im gegenwärtigen Augenblicke vornehmlich die Folgen äußerer Verhältnisse, in denen

eine Veränderung herbeizuführen außer der Macht der Regierung liege.

Graf Stockau sieht die Möglichkeit einer Verbesserung der Zustände nur dann, wenn die Behörden zur Durchführung derselben gezwungen werden freiwillig werden sie niemals dieselbe verwirklichen. Was die Valuta betreffe, so liege nur in der Befestigung der Nationalbank und deren Ersetzung durch ein neues passenderes Institut gründliche Abhilfe. Im Ganzen müsse er jedoch erklären, daß er die trübe Anschauung des Comité's nicht vollständig theile. Graf Clam antwortet als Berichterstatter auf die gegen den Wortlaut des Berichtes vorgekommenen Einwendungen. Die letzteren seien theilweise noch nicht auf der Tagesordnung, andere hingegen seien schon längst auf derselben gewesen. Er halte sich streng an den Gegenstand der Debatte selbst, und entgegne nur auf verschiedene dabei vorgekommene spezielle Bemerkungen. Die Operation der Grundentlastung habe keine Opfer für die Finanzen, sondern weit eher eine Erleichterung derselben herbeigeföhrt. Auch die Einführung der Kreditinstitute habe den Finanzen keine Last aufgelegt. Was die Verarmung betreffe, so möge sie noch keine allgemeine sein; die Kreise, in welchen sie unwiderstehbar hervortrete, hätten jedoch leider schon eine sehr große Ausdehnung angenommen. Uebrigens habe auch das Comité keineswegs einer verzweifelten Anschauung Raum gegeben; daselbe sehe nicht schwarz in die Zukunft, wenn das bisherige System baldigt geändert werde. Nur wenn Dieß nicht geschehe, wäre Grund, sich jeder Hoffnung zu entsagen. Reichsrath v. Plener rethorisiert seine früheren thatsächlichen Bemerkungen.

Graf Szécsen will bei Beurtheilung des Vorganges des Comité's nur darauf hinweisen, daß es durch die offene Kundgebung der wirklichen Schäden gerade Denjenigen entgegen zu arbeiten für seine Pflicht anjah, welche nicht auf eine Verbesserung, sondern auf einen Umsturz der gegenwärtigen Zustände hinabzusehen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Regierung entgegenstellten hätten, und auf die sie sich so gerne berufe, seien theilweise auch selbstgeschaffene gewesen. Gerne wolle er zugeben, daß auch in der Militärverwaltung große Ersparungen hätten stattfinden können, aber auf die Herrensverwaltung allein den verwahrlosten Zustand der Finanzen binwälzen, und die Arme, welche sich die glänzendsten Verdienste um das Reich erworben, für die gegenwärtigen traurigen Verhältnisse verantwortlich machen zu wollen, dagegen müsse er sich entschieden verwahren.

Fürst Salin vertritt gegen Reichsrath v. Plener den Wortlaut des Comitéberichts. Von Finanzkunst-Studien erwarte er Nichts für die Hebung der Valuta, und glaube hierin nur der Ansicht des Hrn. Leiters des Finanzministeriums zu begegnen. Das Vertrauen allein sei die Basis, auf welche sich bessere Zustände begründen ließen.

Hr. v. Majlatz ist gleichfalls der Ansicht, daß zur Wiederherstellung des Vertrauens Nichts schneller führen werde, als wenn man die Wahrheit, die volle Wahrheit, so bitter sie auch sein möge, hier unumwunden und unverfälscht ausspreche. Reichsrath v. Plener selbst habe durch seinen in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Bericht Dieß zuerst gethan; das Comité sei nur seinem Beispiele gefolgt. Er erkläre sich daher ganz für den Wortlaut des Berichtes. Gleiches geschieht auch von Seite des Grafen v. Anorassy, welcher hiefür vielfältige spezielle Daten beibringt. Er begreife nicht, wie sich die Bureaukratie, insbesondere die niedere, so sehr an ihre Stellung klammere. Weder die materielle, noch die geistige Seite derselben erscheine ihm gerade eine allzu wünschenswerthe zu sein.

Reichsrath v. Plener tritt, auf statistische Daten gestützt, den gegen seine früheren Angaben gemachten

Behauptungen entgegen. Hr. Loperer meint, an der guten Absicht Derer, welche das frühere Regierungssystem handhabten, habe Niemand gezweifelt, nur hatten sie Alle mit Gewalt, und nur nach ihrer Weise glücklich machen wollen, und darüber statt eines günstigen Erfolges nur die traurigsten Resultate erzielt. Das Wort Bureau sei in Ungarn früher ganz unbekannt gewesen; binnen der kürzesten Zeit werde es jedoch so weit kommen, daß jeder Dorfnotar sich in sein Bureau begeben und auf die Anzahl seiner Geschäftszimmer stolz sein werde. Die Stadtbeförderung in seiner Heimath sei jetzt zahlreicher, als früher diejenige des ganzen Bihärer Komitats. Trotz dieser und anderer Nebelsände verzweifelte er jedoch nicht an der Zukunft Oesterreichs; werde einmal ein gesunder Staatsorganismus geschaffen, so werde auch die Regelung der gegenwärtigen traurigen Finanzlage nicht lange auf sich warten lassen.

Hr. v. Lichtenfels erklärt und rechtfertigt den Vorgang der Behörden bei Anlegung der Waisengelder. Dr. Strasser hält den Comitébericht nur vollkommen der Wahrheit gemäß, und die darin vorkommende Darstellung keineswegs für übertrieben. Insbesondere könne er bezüglich Tirols die Verarmung nur als eine Thatfache bezeichnen; die Auswanderung, welche trotz der Anhänglichkeit des Tirolers an seine Heimat mehr und mehr um sich greife, sei hierfür der sprechendste Beweis. Und als er die Leute befragt habe, warum sie lieber nach Amerika als nach Ungarn und Siebenbürgen sich begäben, hätte man ihm geantwortet, auch dort gibt es Steuerämter. Nur in unumwundener Rundgebung vollster Wahrheit liege das Heil; deshalb könne er es nur gutheißen, daß das Comité diesen Weg eingeschlagen und sich auf demselben durch keinerlei Rücksicht habe beirren lassen.

Der Minister-Präsident Graf Rechberg sagt von mehreren Herren seien Anklagen gegen die Regierung wegen einzelner Vorgänge, welche vor einigen Jahren geschehen seien, so z. B. die Veröffentlichung unwahrer Zeitungsberichte, laut geworden. Er müsse die Versammlung erinnern, daß damals die jetzigen Minister nicht im Amte gewesen seien, sondern daß Männer das Staatsruder in Händen gehabt hätten, welche hier nicht repräsentiert, und daher außer Stande seien, sich vor der Versammlung zu verantworten und die von ihnen damals befolgte Haltung zu vertreten.

Dr. Hein dankt dem Grafen Szécsen für die warme Vertretung der Haltung und der Ansichten des Comité's, welches mit aufopferndster Hingebung seinen Pflichten obgelegen, in welcher Beziehung es weder eine Majorität noch eine Minorität unter ihnen gegeben habe. Zum Schlusse erwähnt er der Patrimonialgerichte und erklärt sich gegen einen etwaigen Wunsch auf Wiederherstellung derselben, wogegen Graf Apponyi sich verwahrt, als ob irgend Jemand in der Versammlung die Wiederherstellung der Patrimonialgerichte wolle und dieselbe herbeizuführen trachte. Im Uebrigen müsse auch er sich dem Inhalte des Comitéberichtes und der darin ausgesprochenen Verurtheilung des bisher befolgten Systems anschließen. Niemand wolle sich mit demselben identifizieren, Das gelte am besten, daß die Anschuldigungen wider daselbe gerecht seien. Der Reichsrath würde, wenn er sich das Beispiel erlauben dürfe, als zur Verathung zugelassener Arzt nicht seiner Aufgabe nachkommen, wenn er es als seine erste Pflicht ansehe, den Ordinarium nicht bloßzustellen. An dem Zustande desselben verzweifelte er übrigens keineswegs, und nur dann wäre Dieß der Fall, wenn der Kranke, statt die Heilmittel unverweilt zu gebrauchen, dieselben hartnäckig von sich wies.

Der ständige Reichsrath Graf Wolkenstein und Fürst Schwarzenberg sprechen sich gleichfalls über die Ursachen der überhandnehmenden Verarmung aus, welche Graf Barkoczy als eine unbestreitbare Thatfache bestätigen zu müssen erklärt.

Reichsrath v. Plener stellt die ihm vom Graf Barkoczy zugeschriebene Absicht einer zu günstigen Schilderung der Zustände in Abrede. Herr Wohlwend und Hr. v. Mayer sprechen sich ebenfalls im Sinne des Comitéberichtes aus; letzterer betont die Nothwendigkeit, insbesondere bei der drohenden Gefahr von außen, zu schnellen Entschlüssen zu schreiten. v. Jakab nennt die Zustände Siebenbürgens äußerst traurige; Hr. v. Meyer aber meint, auf die Nothwendigkeit einer Wiederherstellung der Valuta zurückkommend, daß, wenn auch die Einführung festgelegter freisinniger Institutionen auf den Stand der Valuta einen günstigen Eindruck üben möge, so doch damit noch nicht Alles geschehen sei. Vor Allem brauche man dazu Geld, mit den Worten allein sei da nur wenig erreicht.

Nachdem die Versammlung dem unveränderten Wortlaute des Comitéberichtes beigetreten war, bat Hr. Maager um das Wort, um die baldigste und günstige Entscheidung der Eisenbahnfrage in Siebenbürgen dringend zu empfehlen. Freilich müßte davon dem im Allgemeinen richtigen Grundsatz, keine Zinsengarantie mehr zu gewähren, eine Ausnahme gemacht werden, was jenes arme Land eben so be-

nöthige als verdiene. Er stelle jedoch keinen bestimmten Antrag, und begnüge sich, den Gegenstand angeregt und der Regierung aufs wärmste empfohlen zu haben. v. Jakab unterstützt die Worte des Hrn. Maager, wogegen Graf Szécsen darauf hinweist, daß der Reichsrath nicht der Ort sein könne, dergleichen Wünsche, ohne daß zuvor bestimmte Anträge gestellt seien, zur Sprache zu bringen, indem sonst die eigentliche Diskussion ins Endlose hinausgeschoben würde. Nachdem die Worte des Grafen Szécsen von vielen Seiten unterstützt werden, wird die Besprechung der von Hrn. Maager angeregten Angelegenheit suspendiert, und die Sitzung aufgehoben.

Korrespondenz.

Triest, 19. September.

-r- Dießmal sind wir denn doch zu einer Blumen- und Früchten-Ausstellung gekommen, nachdem die Pannen des Wetters sowohl die vorjährige Herbst- als auch die heutige Frühjahrs-Ausstellung unmöglich gemacht hatten, denn im verflossenen Herbst war durch die Hitze Alles verbrannt, und dieses Frühjahr durch Kälte und Nässe Alles verdorben. Auch dießmal schien sich das Wetter dagegen zu verschwören, denn gerade um die zur Ausstellung bestimmten Tage regnete und stürmte es wie mitten im Winter, so daß eine kleine Verschiebung des Eröffnungstages nothwendig war. Die Ausstellung erfreute sich auch des Besuches Ihrer kaiserl. Hoheiten des Herrn Erzherzog Max und der Frau Erzherzogin Charlotte, und machte Erstere dem Gartenbauvereine die freundliche Zusage, die nächsten Ausstellungen mit Erzeugnissen der eigenen Gewächshäuser zu beschicken. Was Blumen betrifft, war die Ausstellung äußerst arm, was in der Jahreszeit liegt, dagegen hatte es keinen Mangel an sehr interessanten Pflanzen großer Schönheit. Herr Bottacin, der bedeutendste Blumenfreund unserer Stadt, war der Haupt-Aussteller; außerdem beteiligten sich nur wenige Privatliebhaber. Von Obst waren sehr schöne Exemplare ausgelegt, auch Feldfrüchte fehlten nicht. Ganz besonders fiel uns eine wohl 15 Fuß lange Maisstange in die Augen mit fast ellenlanger Fruchtfolge, die im hiesigen Giardino esperimentale gezogen worden war. Es ist zu bedauern, daß in Folge der beinahe fortwährend stürmischen und regnerischen Witterung der Besuch nicht sehr zahlreich war.

In der letzten Zeit sind hier wieder sehr viele Diebstähle vorgekommen, ohne daß man vermommen hätte, daß man der Diebe habhaft geworden sei. Dieses Gesindel scheint es seit einiger Zeit weniger auf Geld sondern mehr auf Waren abgesehen zu haben. Dem Einen wurden nächtlicher Weise einige Säcke Piment, einem Zweiten einige Säcke Raffeh, einem Dritten eine Parthie Schwämme gestohlen. Heute Nacht wurde, wie es scheint von Kunstliebenden Dieben, ein Bilderladen erbrochen, doch wurde diese eigenthümliche Art von Kunst-Mäcenen in ihrem edlen Vorhaben durch eine Patrouille gestört, vor welcher sie das Weite ergriffen, und als Spuren ihrer Thätigkeit erbrochene Schlösser und zerschlagene Scheiben hinterließen.

Oesterreich.

Wien. Bezüglich der in verschiedenen Blättern zu wiederholten Malen aufgetauchten Nachricht von der Oeffentlichkeits-Erklärung der beiden von dem Jesuitenorden versehenen Gymnasial-Lehranstalten zu Karlsburg bei Wien und Mariaschein in Böhmen ist die „D. Z.“ in der Lage, aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu können, daß dieses Oeffentlichkeitsrecht bis nun keiner der beiden Lehranstalten ertheilt wurde und jedenfalls dem Zeitpunkte vorbehalten bleibt, mit welchem sich durch die von den Zöglingen dieser Anstalten an öffentlichen Gymnasien mit günstigem Erfolge abgelegten Maturitätsprüfungen die Tüchtigkeit des Unterrichtes an diesen Anstalten wird erprobt haben. Ueberhaupt erfreuen sich von allen durch den Jesuitenorden versehenen Gymnasial-Lehranstalten nur drei, nämlich jene zu Feldkirch in Tirol, Freienberg bei Linz und Ragusa in Dalmatien, des Rechtes, staatsgültige Zeugnisse auszustellen.

Triest, 22. Sept. Heute ist die amtliche Nachricht hier eingetroffen, daß Ancona blockiert sei.

— Nach Berichten aus Ancona von gestern Morgens sei man dort gerüstet und entschlossen, sich auf das Aeußerste zu vertheidigen. Graf Quatrebarbes hat eine Proclamation an die Bewohner Ancona's gerichtet, worin er unter Anderm sagt, daß er sein Blut bis auf den letzten Tropfen für den h. Vater vergießen werde.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Der Prinzregent von Preußen hat im Auftrage des Kaisers Alexander dem Könige Leopold von Belgien andeuten lassen, daß ihm der Czar sehr gern eine Einladung zur Fürstenzusammenkunft in Warschau zukommen lassen möchte, wenn

er auf eine günstige Antwort von Seiten des Königs rechnen dürfte. Die Erwiderung des Königs Leopold auf diese schmeichelhafte Eröffnung ist noch nicht bekannt.

München, 18. Sept. Die erste Sitzung der Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine wurde heute unter dem Vorsitze Sr. Erlaucht des Grafen von Württemberg, ersten Gouverneurs der Bundesfestung Ulm, und zugleich ersten Vorstandes des württembergischen Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Stuttgart, mit einer Rede des k. Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Zuhlein eröffnet.

Hierauf richtete der erste Bürgermeister von München, Herr v. Steinsdorff, im Namen der Hauptstadt einige Worte an die Versammlung und sagte unter Anderm: Es läßt sich ohne absichtlichen Mißgebrauch der menschlichen Wahrnehmungsgabe kaum verkennen, daß die Masse der Gedanken und Bestrebungen der Menschen, daß der Ausdruck der menschlichen Reigungen und Kräfte, daß die Bestrebungen der Zeit gegen früherhin andere geworden sind, und daß gerade im staatlichen Leben diese Zeitströmung sich bemerklicher macht. Wir sehen in einem Theile Europa's Staaten sich auflösen, ungewiß darüber, ob und wie sie wieder hergestellt werden können, welche Form und Gestalt ein neues Staatensystem daselbst erhalten werde. Eine solche Gefahr der Zerjegung des Bestehenden wird unserem deutschen Vaterlande ferner liegen, und die Lehren der Geschichte werden dazu beitragen, den betretenen Weg der Reform festzuhalten. Das deutsche Volk in seinem gesunden Kern erkennt die Unterschiede zwischen unseren Zuständen und denen jener Länder, und wird sich nicht zu einem Wahn verleiten lassen, der, wo er herrscht, allen Theilen Verderben bereitet. Angesichts dieser Versammlung, die aus ganz Deutschland von Ost und West, von Nord und Süd der deutschen Männer sich zusammengefunden hat, werden wir mit Zuversicht aussprechen dürfen, daß das deutsche Volk Treue und Glauben nicht so leicht verlassen, und seinem Eide und den Pflichten gegen die Fürsten treu bleiben werde.

Der Ansprache, welche der erlauchte Vorsitzende dann an die Versammlung richtete, entnehmen wir folgenden Passus:

Noch keinem Geschichtsforscher ist wohl je der Beweis gelungen, daß die deutsche Treue ein leerer Worthall sei; und ein gütiger Schutzgeist Deutschlands wacht eifersüchtig über der erkannten logischen, wie sittlichen Nothwendigkeit eines Gleichgewichtes zwischen Rechten und Pflichten, der gegenseitigen Heilighaltung des im Vertrage gegebenen und empfangenen Wortes, weil das Recht nur aus dem Vertrage, nicht aus der Gewalt entspringen kann.

Darum sehen wir auch Deutschland, in die Mitte gestellt zwischen romanischen und slavischen Nationen, ausdauernd gegen alle von außen und innen versuchten Störungen jenes Gleichgewichtes, seine welt-historische Bestimmung im Herzen Europa's — und seine Gerechtigkeit behaupten; darum wird es auch vor anderen Ländern den Beweis zu führen wissen, von der unwiderstehlichen Macht vereinter Kräfte!

Meine Herren! Noch grünen die Eichen des Teutoburger Waldes, und noch steht der Grenzwall — im Munde des Volkes in mehrdeutiger Beziehung „die Teufelsmauer“ genannt — als Mahnung der äußersten Vertheidigungslinie für die damaligen Annexationen einer weltgeschichtlichen Fremdherrschaft! Noch stehen sie — als unsere Siegeszeichen — auf deutschem Grund und Boden. Denn auch diese letzte Grenzmark jener Fremdherrschaft ist jetzt zum Deutschen Reich vereinigt, und die deutsche Kraft in dem weiten Völkerbunde: „aller Mannen“ geworden.

Meine Herren! Wo solche unverlöschliche Erinnerungen aus mehr als anderthalbtausendjähriger Vergangenheit einer Nation in ihre Gegenwart herbeiragen, da dürfen wir dieselben auch mit freudiger Zuversicht als das Palladium einer verherrlichungsvollen großen Zukunft festhalten.

Die ganze Versammlung antwortete durch Beifallklatschen und lebhaften Brauoruf auf diese vortreffliche Rede.

Italienische Staaten.

In Orvieto hat sich am 14. d. die provisorische Junta konstituiert. Auf den errichteten Barrikaden pflanzte man neben der piemontesischen Fahne eine rothe auf.

— Aus Perugia (16.) berichten italienische Blätter: 1700 Schweizer und Italiener, welche die Stadt vertheidigt hatten, werden nach Genua eingeschifft; 41 päpstliche Offiziere nach Livorno transportiert. Die königl. Truppen nahmen 2 Feld-, 4 Beschußkanonen, die Fahne des ersten Fremdenregiments, 6 Pferde, 8 Maulthiere und einige Ochsen. Die königlichen Truppen zählen 6 Tödt, darunter einen Offizier, und 100 Verwundete. Der Feind hat 100 Mann in der Stadt und 36, darunter einen Hauptmann, in der Festung verloren. Die Bewohner von Perugia haben an dem Angriffe auf die Festung

theilgenommen. — Folligno hat die tricolore Fahne ausgeheckt. — Ein Pöster, welcher einen Tambour der Grenadiere erschossen hatte, wurde sogleich vor's Kriegsgericht gestellt, und auf Befehl des Generals Fanti zum Tode verurtheilt.

— Ueber die Kämpfe im Kirchenstaate kommen nun die näheren Berichte auf dem Postwege. So schreibt man der „N. Ztg.“ über die Einnahme von Pesaro:

Am 11. um 3 Uhr Nachmittags schossen die Piemontesen den ersten Kanonenschuß gegen die verschlossenen Stadthore, worauf dieselben geöffnet wurden, da die Stadt ohne Vertheidiger war, welche sich mit dem Bischofe und dem Kommandanten Msgr. Bella in ein Fort am Meere zurückgezogen hatten. Die Piemontesen besetzten sofort die Stadt und die Artillerie eröffnete das Feuer gegen das Fort, das bis 9 Uhr Abends währte. Gestern begann der Angriff um 5 Uhr Morgens mit erneuerter Heftigkeit, nach zwei Stunden ließ Msgr. Bella die weiße Fahne aufstecken und verlangte militärische Ehren für die Truppen, was Cialdini nicht zugestand, worauf das Feuer wieder begann. Hierauf ging Monsignore in Person zu dem General, der ihn nicht empfing, sondern an den Platzkommandanten Marchese Zappi wies; mit diesem wurde festgesetzt, daß sich die Soldaten, ungefähr 1200 an der Zahl, auf Discretion ergeben sollten. Bella und Zappi gingen hierauf in das Fort und die Truppen wurden in das Lager geführt.

Aus Neapel, 12. September, schreibt man: Der König hat jene Truppen, deren Treue verdächtig war, entlassen und ist nur von Kerentruppen umgeben. 200.000 Gewehre, welche den Reichtum unseres Arsenal bildeten, wurden vor der Abreise des Königs sammt 8 Batterien nach Gaeta gebracht.

Eine Korrespondenz der „Prager Zeitung“ aus Ancona vom 16. Sept. berichtet: Pesaro wurde von 6000 Piemontesen angegriffen und 18 Geschütze beschossen die Stadt. Die Besatzung hielt sich zwei Tage und ergab sich erst am Abend des zweiten Tages. Unter den Gefangenen sind der Kapitän Graf Zichy und dessen jüngerer Bruder, der als Freiwilliger am Kampfe theilnahm. — Zu den Gefechten am 13. und 14. fiel Lieutenant Haas. Schwer verwundet wurden die Kapitäne Moner und Pauli (Letzterer ist bereits gestorben.) Bei Jano wurden die Oberlieutenants Graf Wurmbrand und v. Dallwig gefangen.

— Die mazzinistische Partei entwickelt in Piemont eine große Thätigkeit. Am verflohenen Sonntag (16.) hielt sie eine zahlreich besuchte Versammlung in Genua, in welcher sich die erbitterteste Stimmung gegen die piemontesische Regierung kundgab. Auch Guerrazzi theilnahm an derselben und setzte auseinander, welcher Mittel man sich bedienen müsse, um die Regierung zu stürzen. Die Versammlung beschloß die Absendung einer Deputation an Garibaldi, um ihm darzutun, in welcher Weise das Ministerium gegen ihn agire, und im Einverständnisse mit ihm die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Aus Neapel sind uns Nachrichten bis zum 13. zugegangen, denen zufolge die Güter des königlichen Hauses, so wie überhaupt alle im Namen des Königs verwalteten Güter als Nationalgüter erklärt worden sind. Einer Diktatorialverordnung gemäß legt die neapolitanische Armee die piemontesische Uniform an.

Vater Cavazzi hält auf öffentlichem Plage Reden an das Volk, um es in der Politik einzulenken.

In Capua standen das 9. und 10. Linienregiment, ein Artillerieregiment und verschiedene Abtheilungen der Carabinieri, der Gendarmen, des 8. Linienregiments. Rings um Capua sind 120 Feuerbatterien aufgestellt. Die Vorposten gegen Neapel zu sind bis zum Dorfe S. Angelo, 1½ Meile von Capua, vorgeschoben. — General Solzano hat in Capua das Platzkommando übernommen.

Dem „Pungolo“ zufolge sei das Turiner Parlament auf den 2. Oktober einberufen worden, um eine solenne politische Erklärung entgegenzunehmen, welche als Programm der Regierung, und zugleich als Manifest an Europa gelten soll.

Das „Giornale di Verona“ vom 19. meldet, daß der Papst die Exkommunikation über Viktor Emanuel und seine Minister verhängt hat.

Franreich.

Paris, 18. Sept. Man schreibt der „Nat. Ztg.“: Ich beile mich Ihnen anzuzeigen, daß das Ministerium Cavour sehr bedroht ist, und daß der König Viktor Emanuel den Exminister Mazzini im Geheimen bereits Anerbietungen hat machen lassen. Garibaldi hat geradezu die Entlassung Cavour's beantragt, und anzuhören gegeben, daß, wenn „dieser diplomatische Intrigant“ einmal nicht mehr da wäre, er und der König sich weit leichter verständigen würden. Da Viktor Emanuel Konflikte zwischen Italienern um jeden Preis vermeiden möchte, so ist er zu einer zeitweiligen Opferung seines jetzigen Ministeriums entschlossen. Nur Frankreichs Einfluß könnte den

Grafen Cavour schließlich noch halten, und wenn ich recht unterrichtet bin, sind von Rizza aus Anstrengungen in diesem Sinne gemacht worden.

Türkei.

Der Sultan ist in Folge seiner langwährenden Krankheit so apathisch, daß er sich um Staatsgeschäfte wenig oder gar nicht mehr kümmert, und da der Großvezir auf Reisen ist, so gibt es faktisch Niemanden, der das Staatsruder führt, und die Gesandten der Großmächte kommen sehr oft in Verlegenheit, mit wem sie eigentlich die diplomatischen Geschäfte abwickeln sollen. Zuad Pascha war genöthigt, aus seinen eigenen Mitteln den Truppen im Libanon den rückständigen Sold zu bezahlen, denn bereits zeigten sich Spuren von Mißvergütungen unter ihnen, wozu allerdings auch der Umstand beitrug, daß diese Soldaten nur ungern gegen Anhänger des Korans sich gebrauchen lassen.

Fürst Gouza, welcher längere Zeit hier verweilte, ohne, wie er beabsichtigte, den Sultan gesprochen zu haben, verließ Konstantinopel ganz unbefriedigt. Der Sultan will von seinem souveränen Recht kein Haar breit weichen und den Tribut, den zu erheben ihm das Recht zusteht, pünktlicher als es bisher geschah, bezahlt wissen. Ungeachtet viel konferirt wurde, steht die Sache noch immer in dem Stadium wie vor der Ankunft Gouza's.

Bermischte Nachrichten.

Nächstens wird Professor Lowe mit einigen Begleitern in seinem Lustschiffe die Fahrt von New-York nach Europa antreten. Bei einer kleinen, mit bestem Erfolge vorgenommenen Probefahrt hat sich die Möglichkeit, die Richtung des Schiffes in den Lüften zu lenken, mit Sicherheit ergeben, und da in einer bestimmten Höhe über der Erde die allgemeine Luftströmung nach Osten geht, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Professor Europa erreichen werde, sehr groß. Sollte diese Lustfahrt wirklich in der kurzen Zeit von 48 Stunden zurückgelegt werden, so dürfte in der Beförderung der Nachrichten zwischen den beiden Kontinenten eine völlige Umgestaltung erfolgen, da die Luftströmung nach Osten durch Umschiffung der Erde auch für die Rückreise benützt werden kann. Der Name des Ballons ist Great Western. Seine äußerste Länge oder Höhe beträgt 300 Fuß, sein größter Durchmesser 135 Fuß. Die Gondel für die Passagiere und die Post mißt 30 Fuß im Durchmesser und ist für die Aufnahme von 12 Personen berechnet. Unter der Gondel befindet sich ein 40 Fuß langes e-ernes Rettungsboot mit einer katzenartigen Maschine, welche durch die Bewegung eines Fächers dem Schiffe die nöthige Richtung geben soll. Prof. Lowe erklärt, daß er Briefe nach allen Theilen Europa's mitnehmen wolle und verspricht sie binnen zwei Tagen zu bestellen. Die Besatzung des Great Western wird aus Prof. Lowe, zwei wissenschaftlichen Begleitern, und einem erfahrenen Schiffskapitän bestehen, welcher das Boot zu führen hat, im Falle die Luft mit dem Wasser vertauscht werden müßte.

Vor Kurzem starb zu Cold-Spring in Nordamerika der unter dem Namen Blausnake (die schwarze Schlange) bekannte Häuptling in einem Alter von 123 Jahren. Er kämpfte die amerikanischen Befreiungskriege mit und war ein genauer Freund von Washington. In seinem 90. Jahre ging er noch so aufrecht und kräftig einher, wie ein Jüngling von 20 Jahren. Die Ueberreste seines Stammes, welche an den Ufern des Alleghany wohnen, begruben ihn nach ihrer Volkssitte in stehender Stellung mit seinen Jagdgeräthen und Waffen um sich herum.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 21. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin werden heute in Marseille eintreffen.

Paris, 22. Septbr. Der sardinische Gesandte Ritter Nigra verläßt Paris; ein Sekretär bleibt mit der Führung der Geschäfte betraut.

Dem „Moniteur“ zufolge sind der Kaiser und die Kaiserin bereits in Marseille gelandet.

Semlin, 22. Sept. Wegen eigenmächtiger Gewaltakte fürstlich serbischer Beamten gegen Unterthanen fremder Staaten wurden die Konsuln der Großmächte in Belgrad angewiesen, bei dem Fürsten Milosch die geeigneten Schritte zu thun.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 20. Sept. Der heutigen „Perseveranza“ wird aus Turin geschrieben: „Der König erhielt von Garibaldi ein Schreiben, seine gegenwärtige Politik aufzugeben.“

Die vorgestern erfolgte Antwort ist entschieden ablehnend ausgefallen. Man hofft, daß diese entschlossene Zurückweisung der „antifranzösischen“ Politik Garibaldi belehren werde, daß sich Norditalien

nicht in's Schlepptau nehmen lasse, und daß die gefährdende Krisis in Neapel und Sizilien schnell eine Piemont günstige Lösung finden werde.

Mailand, 21. Septbr. Der „Perseveranza“ wird aus Turin geschrieben: Piemont habe der englischen Regierung die Zurückstellung der im Römischen gefangenen Irländer angeboten. England aber das Schicksal derselben der freien Entscheidung Piemonts anheimgestellt. Tall-Grand ist am 19. abgereist.

Depretis verlangte eine Division Piemontesen, weil die Insel Sizilien ganz von Truppen entblößt ist. Piemont aber hat die Entsendung von Truppen verweigert, weil diese in Sizilien unter dem Befehle sizilianischer Generale stehen würden.

Neapel, 18. Sept. (über Genua). Die Garibaldianer haben die Verbindung zwischen Capua und Gaeta abgeschnitten. Garibaldi hat Mordini zum Prodiktor von Sizilien ernannt und eine neuerliche Proklamation erlassen, in welcher wieder gesagt wird: er wolle jetzt keine Annexion, er werde das Königreich Italien von Rom aus proklamieren.

Turin, 20. Sept. Es heißt, sardinische Truppen werden auch Viterbo, Grosinone und Velletri besetzen.

Turin, 21. Sept. Die Telegraphenleitung nach Macerata ist hergestellt. Die heutige „Opinione“ schreibt, das Parlament werde einberufen, um sein Votum über die Politik, welche zum endlichen Siege der italienischen Sache zu führen habe, abzugeben.

Durch die Besetzung Umbriens und der Marken hoffe Piemont Garibaldi's anti-annexionistische Ideen zu bekämpfen. Garibaldi sei umgeben von einer Partei, welche den Kaiser Napoleon und das piemontesische Ministerium habe, welche Frankreich in Rom auszugreifen wünscht. Piemont wisse zurück, was einen Krieg mit Frankreich oder einen europäischen Krieg hervorzurufen droht. Der Feldzug in Umbrien und den Marken sei beinahe beendet; Samoricières Truppen schlugen sich gut, oft wie verzweifelt. Ancona kann sich nicht lange halten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 21. September. (Wochenbericht.) Kaffee prompt höher; die ganze Ladung schwimmender Santos war der bedeutendste Anstieg in dieser Woche. Zucker nur raff. gest. zu höhern Preisen umgesetzt. Pfeffer regelmäßig zu etwas höhern Preisen gekauft. In Cacao fand ein Verkauf von S. Domingo schwimmend zu vollen Preisen statt. Baumwolle beschränkter Absatz von kleinen Partien zu vollen Preisen bei Auslicht auf Steigerung der Preise, da die Lage des Liverpooler Marktes günstig ist. Rohe Rosinen neu nur detaillirt zu erleichterten Preisen. Sultaninen animirt, größtentheils für den Export verkauft. Preise mehr behauptet und eher in steigender Tendenz. In Korinthis neu hatten sehr starke Umsätze theils für den Export, theils auf Spekulation statt. Von schwarzen Rosinen kam eine Partie an, die Erstlingspreise erhielt. Weinbeeren fielen zu ermäßigten Preisen abgesetzt. Von Feigen Calamata kam 1 Ladung an, die prompte Abnehmer theils zu fl. 13, theils zu fl. 12 fand. Tendenz weichend. In Smyrna ziemliches Geschäft zu flauen Preisen. In Apulien und Dalmatien kam einiger Absatz zu niedrigen Preisen vor. Johannisbrot Apulien und Dalmatien einiges Geschäft, doch erlitten die Preise seit den letzten Ankünften einen kleinen Rückgang. Agrumen etwas zu eher matten Preisen verkauft. Mandeln nach Ankunft der neuen Frucht animirt zu vollen Preisen. Gummi in fort-dauernd guter Frage und zu eher behaupteten Preisen verkauft. Wolle fest, aber wenig Geschäft. Für Del zeigte sich stärkere Nachfrage und constant günstige Meinung. Reichliche Geschäfte wurden zu vollen Preisen für ord. Komme gemacht, während gute Qualität sogar eine Erhöhung erfuhr. Der Markt schließt in steigend günstiger Tendenz. Häute immer behauptet, Umsätze ziemlich. Seide in guter Haltung und besonders feine und superfeine Qual. sind immer gesucht. Sardinien fielen in kleinen Partien zu billigeren Preisen abgegeben. Mizziari wie Casslor, Gallus und Kreuzbeeren pers. zu vollen Preisen abgegeben, da alle Artikel im Allgemeinen gut gefragt sind.

Der Getreide markt war im Allgemeinen still und bot nichts Bemerkenswerthes. Nur für Mais zeigte sich für den Bedarf der benachbarten Provinzen etwas bessere Nachfrage. Die Preise waren für mehrere Artikel weichend, jedoch nicht in den Posten, daß hier die Spekulation wieder Leben geben konnte, und auch nicht im Verhältnis mit dem Rückgang, der sich auf den Märkten des Inlandes, namentlich den italienischen, zeigte.

Theater.

Heute, Montag: „Marzip“, Trauerspiel in 5 Akten, von A. O. Brachvogel.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Dr. Stg. Abbl.) Die Stimmung durchweg freundlicher. Einige Spekulations-Effekten durch Kontremine-Deckungen nicht unbedeutend. 22. Sept. höher. Junge Bahnen jedoch wenig verändert. Staatspapiere um ein Prozent besser. Fremde Valuten und Gold theilweise um mehr als ein Prozent billiger. Geld im Umlauf sehr knapp — auf Papiere leicht zu bekommen.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	59.—	59.25							
Russ. National-Anlehen " 5 "	74.20	74.50							
Metalliques " 5 "	62.25	62.50							
ditto " 4 1/2 "	54.50	55.50							
mit Verlosung v. J. 1839	118.50	119.—							
" " 1854	87.—	87.50							
" " 1860	87.50	88.25							
Gemeindef. zu 42 L. austr.	15.25	15.50							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	88.—	90.—							
Ungarn " 5 "	83.50	84.50							
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	62.50	63.50							
Galizien " 5 "	63.50	64.50							
Bukowina " 5 "	60.50	61.—							
Siebenbürgen " 5 "	60.75	61.25							
Andere Kronländer zu 5%		83.—	92.—						
Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	78.75	79.—							
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	742.—	745.—							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	168.80	169.—							
M. d. Gecom.-Ges. j. 500 fl. d. W.	528.—	532.—							
K. Ferd.-Nordb. j. 1000 fl. G.M.	1775.—	1778.—							
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. G.M.	250.—	250.50							
oder 500 fr.	250.—	250.50							
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	181.50	182.50							
Süd-nordb. Verb.-B. 200 "	111.50	112.—							
Therz. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	147.—	147.—							
Südl. Staats- u. Lomb.-ven. u. Gent. Ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fr.	140.—	141.—							
m. 100 fl. (50%) Einzahlung	140.—	141.—							
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.	152.—	153.—							
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		110.—							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 342.—	335.—								
Österreich. Lloyd in Triest 140.—	135.—								
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges. 320.—	325.—								
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationalb. G.M. v. J. 1857 j. 5%	99.—	100.—							
Bank auf 10 " ditto " 5 "	97.50	98.—							
G. M. verlosbare " 5 "	89.75	90.—							
Nationalb. (12 monatlich) " 5 "	109.—	—							
auf öst. W. (verlosbare " 5 "	86.—	86.25							
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	105.75	106.25							
Don.-Dampfsch.-G. j. 100 fl. G.M.	94.—	95.—							
Stadtgem. Djen zu 40 fl. d. W.	37.75	38.—							
Flörhagen " 40 " G.M.	81.—	81.50							
Salm " 40 " "	36.—	37.—							
Balfhy zu 40 fl. G.M.	34.—	35.—							
Glarus " 40 " "		35.—	36.—						
St. Genois " 40 " "	35.—	36.—							
Windischgrätz " 20 " "	22.—	23.—							
Waldstein " 20 " "	24.—	25.—							
Regelwisch " 10 " "	13.—	14.—							
Wechsel.									
3 Monate									
Geld									
Brief									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.	114.25	114.50							
Frankfurt a. M., ditto	114.50	114.75							
Hamburg, für 100 Mark Banco	101.—	101.25							
London, für 10 Pf. Sterling	133.20	133.40							
Paris, für 100 Francs	53.10	53.15							
Cours der Geldsorten.									
Geld									
Ware									
R. Münz-Dukaten 6 fl. 37 Mr.	6 fl. 38 Mr.								
Kronen " 18 " 45 "	18 " 47 "								
Napoleon'sdor " 10 " 67 "	10 " 68 "								
Russ. Imperiale " 10 " 98 "	10 " 99 "								
Silber-Ragio " 34 " — "	34 " 50 "								

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 22. September 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.25	Augsburg . . 114.30
5% Nat.-Anl. 74.40	London . . 133.10
Bankaktien . . 74.5	R. f. Dukaten 6.39
Kreditaktien . . 169.	

K. k. Lotterziehung.
Triest, 22. Sept.: 48, 68, 35, 24, 13.

Eisenbahn-Fahrordnung		Abfahrt		Ankunft	
von Wien nach Triest.		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Personenzug Nr. 2:					
von Wien	Früh	8	50	—	—
" Graz	Nachm.	5	32	—	—
" Laibach	Nachts	1	18	—	—
in Triest	Früh	—	—	6	53
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	21	—	—
" Laibach	Nachm.	1	19	—	—
in Triest	Abends	—	—	6	54
Personenzug Nr. 1:					
von Triest	Früh	6	45	—	—
" Laibach	Mittag	12	44	—	—
" Graz	Abends	8	52	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	41
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Abends	6	45	—	—
" Laibach	Nachts	12	29	—	—
" Graz	Früh	8	37	—	48
in Wien	Nachm.	—	—	5	—

Fremden-Anzeige.
Den 21. September 1860.
Hr. Müller, Privatier, von Wien. — Hr. Heibelberg, Fabrikant, von Osnabach. — Hr. König, Kaufmann, von Marburg. — Hr. Kirchhofer, Theolog, von Tübingen. — Hr. Neumann, Handelsmann, von Olenitz. — Hr. Graver, Maler, von Gilly.

3. 330. a (1)
Kundmachung.
Das Schuljahr 1860/61 wird an der hiesigen Normalhauptschule und an der damit verbundenen Russischschule und dem Lehramtskurse mit dem heil. Geistamte am 1. Oktober eröffnet werden.
Die Anmeldungen der neu eintretenden Schüler behufs der Aufnahme haben an der nächst vorangehenden Tagen in der Kanzlei den gefertigten Direktion zu geschehen.
K. k. Normal-Hauptschul-Direktion.
Laibach am 21. September 1860.

3. 328. a (2)
Kundmachung.
Von Seite des k. k. Militär-Fuhrwesens-Standesdepot Nr. 6 wird bekannt gemacht, daß Mittwoch am 26. d. M.
drei Stück militärdienstuntaugliche Zugpferde
hier in Laibach am Jahrmarktplatz um die 9. Vormittagsstunde an den Meistbietenden öffentlich veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen sind.
Laibach am 21. September 1860.

3. 1645. (3)
Edikt.
Vom gefertigten k. k. Notar, als Gerichtskommissär, wird hiemit bekannt gemacht, daß mit dem Bescheide des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 28. August 1860, Z. 3376, die exekutive öffentliche Feilbietung der in den Magdalena Fehner'schen Verlass gehörigen Werthpapiere, d. i. des Transfertes ddo. 3. September 1812, Nr. 528, pr. 20914 Franks oder 8087 fl. 50 kr. G.M., dann einer 4% igen Domestikal-Obligation ddo. 1. Mai 1785, Nr. 954, pr. 1000 fl. G.M. bewilligt, und zu deren Vornahme die zwei Feilbietungstermine für den 27. September und 11. Oktober l. J. Vormittags 10 Uhr mit dem Beisatze angeordnet wurde, daß diese Wertheffekten bei der zweiten Feilbietungstagsatzung auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.
Die Feilbietung selbst erfolgt in der Amtskanzlei des Gefertigten, woselbst auch die Lizitationsbedingungen zu Jedermanns Einsicht bereit liegen.
Laibach am 14. September 1860.
Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:
Dr. Barth. Suppanz.

3. 1696. (2)
An die Gläubiger der Sigm. Schneider'schen Vergleichsmassa.
Im Nachhange zu dem Edikte vom 16. Mai d. J. werden die Gläubiger des protokollierten Handelsmannes Hrn. Sigmund Schneider in Laibach mit Bezug auf den §. 20 der hohen Ministerial-Berordnung vom 18. Mai 1859 hiemit aufgefordert, zur Vergleichsverhandlung am 30. Oktober l. J. früh 9 Uhr in der Notariatskanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs, Stadt Nr. 181, persönlich oder durch einen gehörig ausgewiesenen Nachhaber zu erscheinen.
Laibach am 18. September 1860.
Der Gerichtskommissär und Vergleichsleiter:
Dr. Julius Rebitsch,
k. k. Notar.

3. 1038. (13)



Holloway's Pillen.
Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurischen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernde durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.
Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.
Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:
Asthma
Bilöse Beschwerden
Erysipelas
Fieber aller Art
Gicht
Gelbsucht
Geschwülste
Geschwüre
Hautblattern
Hämorrhoiden
Indigestion
Inflammation
Kalte Fieber
Kolik
Kopfschmerzen
Leberkrankheiten
Lumbago
Dysmachten
Ruhr
Rheumatismus
Stuhlverstopfung
Schwindel
Schwäche
Skrofeln, oder Königskübel
Stein und Gries
Secundäre Symptome
Schwäche aus jeder Ursache
Die Douleureux
Unterleibskrankheiten
Unregelmäßige Menstruation
Urinverhaltung
Venerische Affektionen
Wassersucht
Wund-Kehle
Würmer jeder Art
Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.
Hauptniederlage bei Herrn Terravallo, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1707. (1)



Von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt, empfehle ich mein wohl
affortirtes Lager
optischer Industrie-Erzeugnisse,
als: ausgezeichnete **Opernperspektive (Jumelle)** in Elfenbein, Leder, und schwarz lackirt, **Duchesse u. Imperatrice, Fernröhre, Mikroskope, alle Gattungen Brillen, Lorgnetten, Kompass, Thermometer, Barometer;** vorzüglich mache ich auf meine ausgezeichneten **Stereoskop-Kästen**, und eine Auswahl von mehr als 2000 Bildern aufmerksam, von denen ich alle 3 Wochen das Schönste und Neueste direkt beziehe.
Nikol. Rudholzer,
Optiker und Uhrmacher.

3. 1670. (3)
Wohnungen zu beziehen:
deren sind drei sammt Zugehör so gleich zu beziehen im neugebauten Hause, St. Peters-Vorstadt Nr. 18, im ersten Stock.